

Br. Rotterdam, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Zerst. Vln.) Depeschen aus Paris besagen, die Lage der Verbund ist stationär und befriedigend. Die Umgebung von Douaumont bleibt das Zentrum der Tätigkeit der Deutschen, die uns weiter den Besitz des Dorfes streitig machen, ohne uns aus der unmittelbaren Umgebung des Dorfes vertreiben zu können. Die Deutschen breiteten ihr Artilleriefeuer gegen die französische Stellung immer mehr aus; besonders zwischen dem Walde von Vandrémon und dem Fort Douaumont nahm die Beschießung an Heftigkeit zu. Aus London wird gemeldet: Zur Verhütung des englischen Publikums versuchten die englischen Blätter noch immer, die Ereignisse von Verdun als Sieg der Franzosen darzustellen, wobei die Blätter sich besonders bemühen, die deutschen Verluste als ungeheuer auszumalen. Lord Northcliffe, der die Front in Frankreich besucht hat, erklärt jetzt in der „Times“ die französischen Verluste seien unbedeutend. Unter den Gefangenen seien deutsche Soldaten von allen Reichsteilen. Lord Northcliffe lobt den glänzenden Gesechtswert, die gute Vorbereitung und die gewaltigen Granatenvorräte der Franzosen. Alles sehr trefflich organisiert. Die Männer auf französischer Seite, die die Leitung hätten, seien alle verhältnismäßig jung. Es sei unmöglich, herauszufagen, wie lange die Schlacht währen wird. Die Franzosen hätten aber, daß sie dem Feinde gewachsen sind, selbst wenn dieser dreimal so stark wäre.

Der französische Tagesbericht bereitet auf weitere deutsche Erfolge vor.

W. T.-B. Paris, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amlicher Bericht vom Montagabend: In der Champagne setzen die Deutschen einen Angriff an, wobei sie eine brennende Flüssigkeit gegen unsere Truppen zwischen Roul Tera und Maison de Champagne schickten. In unserem rechten Flügel wurde der Feind durch unser Sperrfeuer aufgehalten und konnte nicht aus seinen Gräben vorbrechen; links in der Gegend von Maison de Champagne konnte er in ein kleines vorgeschobenes Grabenstück eindringen. In den Argonnen liegen wir in der Gegend von Courbes Chaussees eine Mine sprengen, die einen deutschen Posten zerstörte; wir besetzten den Südrand des Trichters. Zwischen Ome Chaussees und Côte 283 konnte der Feind, nachdem er zwei Minenklammern zur Explosion gebracht hatte, in einigen Punkten unserer Linien festen Fuß fassen. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf wir den Feind aus unseren Schützengräben warfen und aus der einen Seite eines Trichters benutzten. Unsere Artillerie war im ganzen Abschnitt westlich der Maas sehr tätig. An der Front zwischen Bethinouri und der Maas richteten die Deutschen nach einer heftigen, den ganzen Vormittag andauernden Beschussung einen starken Angriff gegen Forges, das sich in unserer vorgeschobenen Linie befindet. Im Laufe des sehr lebhaften Kampfes konnten sie sich das Dorf besitzergreifen. Mehrere Versuche, beim Flügel bei Die vorzubrechen, wurden durch unsere Gegenangriffe unterdrückt, die den Feind nach Forges zurückwarfen. Etwas der Maas zeitweilig aussehender Artilleriekampf. Im Boivre heftige Beschussung ohne Infanterieeinsatz in der Gegend von Fresnes. Westlich von Mont-a-Mousson vernichtete unsere Artillerie an den deutschen Anlagen im Gehölz von Jure bedeutenden Schaden.

Der große Eindruck in New York.

W. T.-B. New York, 7. März. (Nichtamtlich. Von dem Vertreter des Wolffschen Bureau.) Die Berichte von den deutschen Erfolgen bei Verdun machen in New York großen Eindruck. Die Zeitungen widmen ihnen lange Leitartikel.

Unzulänglich ausgebildete Rekruten an der französischen Front.

Endauernd wachsende Verwundetenzahl.

Br. Amsterdam, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Meldungen aus Havre, die in London eingetroffen sind, besagen, daß zu den herangeführten Reserven der Franzosen bei Verdun mehrere Regimenter gehören, die sich aus 15- und 17-jährigen Rekruten mit noch nicht ganz abgeschlossener Ausbildung zusammensetzen. Die Zahl der Verwundeten an den Kämpfen bei Verdun wächst fortwährend so stark, daß jetzt auch in Havre Lazarette hergerichtet werden. Da französische Sanitätspersonal und französische Lazareteinrichtungen nicht mehr vorhanden sind, wurden Lazarette von der englischen Sanitätsabteilung eingerichtet. Die französische Regierung hat das amerikanische Rote Kreuz um weitere Unterstützung gebeten.

Eine zweite Explosion in französischen Munitionswerkstätten.

W. T.-B. Lyon, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Laut „Nouvelles“ hat sich am Sonntag früh in den Valtawerkstätten bei Saint Marcel, die zur Pulverfabrikation dienen, ebenfalls eine große Explosion ereignet, die bedeutenden Schaden angerichtet hat. Verluste an Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

Ein französischer Armeebefehl und sein Erfolg.

W. T.-B. Berlin, 7. März. (Nichtamtlich.) Folgender Befehl des Generals Petain wurde bei einem Gefangenen des französischen Infanterie-Regiments Nr. 88 gefunden:

Seit dem 21. Februar greift die Armee des Kronprinzen mit äußerster Kraftanstrengung unsere Stellungen um

Verdun an. Noch nie hat der Feind so viel Artillerie in Tätigkeit gesetzt, nie so viel Munition aufgewendet. Bereits hat er seine besten Armeekorps, die er seit mehreren Monaten sorgfältig in Ruhe hielt, auf dem Schlachtfeld verflocht eingesetzt. Er erneuert seine Infanterieangriffe ohne Rücksicht auf die Schwere der Verluste. Alles beweist, welchen Wert Deutschland dieser Offensive beilegt, der ersten großen Stoß, die es seit über einem Jahre auf unserer Front versetzt. Er bereitet sich, einen Erfolg herbeizuführen, der den Krieg beendet, unter dem seine Bevölkerung mehr und mehr leidet. Die Teilnahme der Austreibung im Orient schwindet, das Anwachsen der russischen und der englischen Armeen auf Verunsicherung hervor. Der Aufruf des Kaisers, den uns ein Überläufer gebracht hat, ist ein Geständnis der wahren Ursachen dieses vergeblichen Angriffes. Unser Vaterland, hat er gesagt, ist zu diesem Angriff gezwungen worden. Aber unser eiserne Wille wird den Feind vernichten. Daher befehle ich den Angriff. Sein eiserne Wille wird an unserer Standhaftigkeit brechen wie in Vorkriegen, in der Picardie, im Artois, an der Marne und in der Champagne. Schließlich werden wir sie bezwingen und sie werden schreien an dieser verzweifelte Strafanstaltung, bei der sie die besten Truppen, die ihnen noch blieben, vergeblich verbraucht haben werden. Es wird den Kustoff ihres Zusammenbruchs bedeuten. Ganz Frankreich blickt auf uns, noch einmal erwartet es, daß jeder seine Pflicht bis zum letzten tut.

Der kommandierende General der 2. Armee: Petain.

Zufolge des Regimentskommandeurs: Diefem Befehl des Generals Petain, ehemaligen Kommandeurs des 33. Regiments, hat der Oberst nur eines hinzugefügt: Das 33. Regiment wird sich seines ehemaligen Kommandeurs würdig erweisen. Das 33. Regiment wird, wenn nötig, zu sterben wissen, aber werden wird es niemals.

Zufolge des Bataillonskommandeurs: Dieser Befehl ist sofort den verammelten Kompanien vorgelesen.

Die Ereignisse haben dem französischen 33. Infanterie-Regiment, an das sich der Befehl wendet, folgendes Schicksal befohlen: Am 3. und 4. März kämpfte es um das Dorf Douaumont. An beiden Tagen erlitt es starke Verluste, die Gefangenen zeigten eine verzweifelte Stimmung und Klagen über Führung und Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen des Regiments erhöhte sich am 5. März auf 24 Offiziere und 874 Mann. Der anhaltende Befehl des Armeeführers, der sich nicht scheut, mit einem natürlich nie erlassenen Aufruf des Kaisers zu arbeiten, führte das Regiment also nicht zum Siege.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Für ein unabhängiges Albanien.

Der Wunsch nach Einberufung eines Kongresses.

Br. Konstantinopel, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Berichterstatter der „V. Z.“ erzählt, daß das albanische Unabhängigkeitskomitee in Sofia eine wichtige Sitzung abhielt, an der 32 Mitglieder, u. a. Nail-Bei, Muhrem-Bei aus Dibra und Nisa-Bei aus Skutari, teilnahmen. Die Beratungen gälten der Einberufung eines albanischen Kongresses. Nail-Bei betonte in seiner Ansprache, die Unabhängigkeit Albaniens werde nur durch den Sieg der Mittelmächte gesichert und der für Albanien verderbliche italienische Einfluß nur durch den Anschluß an diesen Vierbund vernichtet. Die Vertreter der albanischen Nation mußten nach einer der Hauptstädte des Vierbundes zum Kongreß einberufen werden. Der Bei erklärte weiter einen Bericht über eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten der Sobranie. Dieser erklärte, Bulgarien billige die Herstellung der Unabhängigkeit Albaniens als bestes Mittel gegen die italienischen Gelüste. Zum Schluß betonte Nail die Freundschaft Albaniens für den Vierbund, die sich in der tätigen Verhelfe bei der Befreiung Albaniens gezeigt habe. Es wurde der Beschluß gefaßt, den albanischen Kongreß auf den 15. März nach Sofia einzuberufen.

italienische Vorbild schrieb; auch hier der ganze Reiz fast nur empfundener Melodik. Handlung: Der Dorf-Bauerer „Colas“ weilt das arabisch-orientalische nach kleinen durchsichtigen Mißverständnissen glücklich zusammenzubringen. Bis auf eine gewisse Unruhe zu Beginn — sehr löbliche Wiederholung: Herr Sifermans fand Gelegenheit, als „Colas“ seine künstlerische Virtuosität darzulegen; „Pastien“ und „Pastienne“ wurden von Frau Heyman-Engel und Herrn Gollanin mit viel Feinheit gegeben. — Zwischen beiden Opernwerken wurden — im Kostümkostüm — Einzelnummern aus neueren, d. h. ebenfalls längst verschollenen Singspielen vorgetragen: da war Mozart vertreten, jetzt als fertiger Meister, mit dem Terzett „Liedes Randl, wo ist's Wandl“ — aus dem „Schauspieltheater“; der Franzose Mouard mit der einst allbeliebten Arie aus dem „Votterielos“, darin Frau Heyman-Engel als feinstimmige Solozitatärsängerin glänzte; und — nach einigen volkstümlichen Liedern, die Herr Gollanin sehr zu Dank sang, — zum Schluß noch das dramatische belebte Duett aus Paeders „Kasparmeister“, eine Art Singstunde zwischen Lehrer und Schülerin, womit Herr Sifermans und Frau Heyman-Engel noch einen Haupttreffer des Abends erreichten! Das Publikum spendete, sichtlich befriedigt, durchweg sehr lebhaften Beifall.

C. K. Ein neues Tragbahnenmodell. In Anbetracht der ausgezeichneten Bewährung der Hängematten bei Verwundetentransporten auf Schiffen hat der bekannte Münchener Orthopäde Professor Fr. Lange in Gemeinschaft mit dem Münchener Pädiater Professor Trumpp, auf diesem Prinzip fußend, wie er in der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung mitteilt, eine Hängemattentragebahre für den Landtransport konstruiert, der gewisse Mängel nicht anhaften, die bei der gewöhnlichen Tragbahre bei längeren Transporten entstehen. Bei längerem Liegen auf letzterer, etwa bei einer tagelangen Eisenbahnfahrt, bildet das straff gespannte Segeltuch eine unbehagliche Lagerstätte. Bei der Hängemattentragebahre aber ist das Dreifüßl länger als die zu bedeckende Tragfläche; es ist nicht straff gespannt und gestattet daher ein bequemes Liegen. Das Modell hat den weiteren Vorzug, die der Hängematte anhaftenden Nachteile zu vermeiden, die von länger darauf Liegenden lästig empfunden werden, das Zusammenstinken des

Die Übersiedlung der Montenegreiner nach Vordcaug.

W. T.-B. Vordcaug, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das meldet: Die montenegrische Herrscherfamilie wird hier am Mittwoch ankommen.

Die Bugtons in Bukarest erwartet.

Die Brüder Bugton, bekanntlich englische Volkstänzer, werden demnächst in Bukarest eintreffen. Zu welchem Zweck, liegt auf der Hand.

Italien und Griechenland.

Genf, 7. März. (Genf. Bl.) Der Abg. Canepa interpellierte in der römischen Kammer das Ministerium über den bekannten italienisch-griechischen Zwischenfall. Unterstaatssekretär Vissolati erklärte, daß Griechenland zwar seine Neutralität aufrechtzuerhalten, aber der Aktion des Vierbundes keinen Widerstand entgegensetze. Der Unterstaatssekretär Vissolati sprach sein Bedauern darüber aus, daß hier in der Kammer von den Beschuldigungen Italiens gegenüber nichts genannt werde. Es wäre besser gewesen, wenn dieselben ignoriert worden wären. Schließlich erklärte er sich mit der Zurückweisung dieser Beschuldigungen und bekräftigte dieselben.

Zur Beisetzung der Königin-Witwe Elisabeth.

W. T.-B. Bukarest, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Leiche der Königin-Witwe Elisabeth ist am 6. März im Kloster von Argesch an der Seite ihres Gemahls beigesetzt worden. Zwischen den beiden Särgen ruhen die sterblichen Überreste der Prinzessin Marie, des einzigen Kindes des Königsparcs.

Der Krieg gegen Italien.

Das kaiserliche Ergebnis der dritten italienischen Anleihe.

W. T.-B. Bern, 7. März. (Nichtamtlich.) Hier wird bekannt, daß das kaiserliche Ergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe 1700 Millionen Lire beträgt, wovon 1200 Millionen Bauschulden sind. Da die italienischen Kriegskosten zurzeit monatlich etwa 650 Millionen Lire betragen, bedeuten die neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnungsfrist der Anleihe von ursprünglich 4 Wochen auf 7 Wochen verlängert werden, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe hat also kaum mehr neues Geld gebracht, als während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

Vissolati lehnt ab.

Genf, 7. März. (Genf. Bl.) Laut „Dea Nazionale“ nimmt Vissolati den ihm angebotenen Posten eines Vizepräsidenten der Kammer nicht an. Die Regierung wolle ihm diesen defizitären Posten mit wenig Beschäftigung geben, aber die inderantionistischen Kammerglieder ziehen es vor, daß ihre besten Leute ihre ganze Aufmerksamkeit behalten.

Der Krieg gegen Rußland.

Für eine ukrainische Universität.

up. Berlin, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die die Leiberger ukrainischen Forderungen melden, hat die ukrainische akademische Jugend in der Versammlung am 22. Februar u. a. eine Resolution angenommen, welche den Allgemeinen Ukrainischen Nationalrat auffordert, bei der österreichisch-ungarischen Regierung Schritte zu unternehmen, betreffend die Gründung der ukrainischen Universität in Lemberg. Gleichzeitig wurde ein Protest gegen die Verdrängung des Namens der Lemberger Universität erhoben, welcher der Name Franzens- und nicht Kaiserin-Katharina-Universität verbleiben und offiziell zugehört.

Die Warschauer Bürgerschaft an den Papst.

Wien, 7. März. (Genf. Bl.) Wie die „Köln. Volksztg.“ zu melden weiß, wurde in der letzten Sitzung des Warschauer Wohlfahrtsausschusses die Abfertigung einer Adresse an den Papst beschlossen. In dieser Adresse wird die Lage

Oberkörpers und das Überstreifen der Anie. Um dies zu vermeiden, liegt der Drell auf Gurten, die von einem Längsholz zum anderen hinübergehen. Diese Gurten sind so angeordnet, daß der Körper an den nötigen Stellen gute Unterstützung findet und die erwünschte Muskelentspannung eintreten kann. Man vermag, wie Proben ergeben haben, in dieser Tragbahre so gut zu schlafen wie in einem Bett. Auch beim Fahren auf Lastautos bewährten sie sich und nahmen die Stöße des Wagens viel besser auf als Sprungfedermatrizen oder Strohsäcke. Die Tragbahre kann daher bei Bettenmangel sehr gut als Bettersatz benutzt werden.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Zum 80. Geburtstag der Roman- und Schriftstellerin Wilhelmine v. Hillern, einer Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer, wird das Stuttgarter Hoftheater das in früheren Jahren viel aufgeführte Schauspiel der Dichterin, „Die Geier Wally“, das der jetzigen Generation fast unbekannt ist, zur Darstellung bringen. Die Aufführung wird allerdings nicht am Geburtstag der Dichterin selbst (11. März), sondern in der nächsten Woche stattfinden.

Paul Ernst, der hervorragende Weimarer Schriftsteller, begeht am 7. März seinen 50. Geburtstag.

Bildende Kunst und Musik. In der ehemaligen Dominikanerkirche in Vogen wurden an der rechten Innenwand des Schiffes, das als militärisches Getreidemagazin dient, durch Soldaten einige Heiligenfiguren aufgedeckt. Die lebensgroßen Gestalten sind gut erhalten, ohne jede Übermalung und von außerordentlicher Schönheit. Sie stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, zeigen künstlerische Eigentümlichkeiten der damaligen Vogener Malerschule und besitzen für deren Erforschung um so größere Bedeutung, als die meisten übrigen Denkmäler dieser Schule in neuerer oder älterer Zeit vollständig übermalt wurden.

Geraldine Farrar hat sich, wie dem „N. Z.“ gemeldet wird, in New York mit Herrn Lou-Tessien verheiratet.

Franz Marc, der verheiratetste Künstler unter den Jungdeutschen auf dem Gebiet der Ausdrucksmalerei, ist gefallen.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

— Residenz-Theater. Der für gestern angekündigte „Heitere Hofso-Abend“ hatte ein sehr zahlreiches Publikum angelockt. Drei vorzügliche Gesangskräfte hatten sich zur Ausführung zusammengelassen. Es war in erster Reihe der geschätzte Berliner Bassist A. Sifermans, der ja früher eine Zeitlang auch hier in Wiesbaden als Gesangsmeister tätig war; ausgezeichnet durch sein umfassendes sonores Organ, das in so trefflicher Weise durchgebildet ist; ferner Frau Sophie Heyman-Engel, eine sehr gewandte Sängerin mit etwas hart gefügter, doch zum kolorierten Genre hervorragend geeigneter Sopranstimme; und der stimmkräftige, talentierte Herr L. Gollanin, welcher für den im letzten Augenblick zur Fühne einberufenen Tenoristen Pfening eingetretten war. Alle drei Genannten bekundeten viel schauspielerisches Geschick, und namentlich entwickelte auch Herr Sifermans einen sehr launigen Humor. Die Opern und Opernfragmente, die zu Gehör kamen, führten uns um 100 bis 200 Jahre in der Musikgeschichte zurück! Das älteste Werk war die komische Oper „Die Magd als Herrin“ von Pergolesi, welche bereits 1730 als erste sogenannte Opera buffa auftrat und bahnbrechend für diese dramatische Gattung wurde. Nur zwei Personen sind singend eingeführt: „Dr. Pandolfo“ und seine Magd „Serpina“. Eine „stumme Rolle“ spielt der Diener „Scapin“, der, als Kroat verkleidet, scheinbar um Serpina wirbt, um dadurch den Doktor eifersüchtig zu machen. Dieser geht auch wirklich auf den Reim, heiratet selbst die Magd und macht sie zur „Herrin“. Die Musik ist ungemein leichtfüßig, und in den größtenteils Arien und Duetten zeigt sich auch schon manch schärfere musikalische Charakteristik. Eine Orchesterbegleitung hätte wohl den Eindruck noch farbenreicher gestaltet; der Labieton wirkte gar zu nüchtern. Doch die flotte gefangliche Ausführung konnte dafür entschädigen. So auch in dem kleinen Singspiel „Pastien und Pastienne“, das der jugendliche Mozart 1768 in ziemlich engem Anschluß an das alt-

Polen hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln besprochen und der Papst gebeten, bei der englischen Regierung vorstellend zu werden, damit Lebensmittelzuführen umhundert aus Amerika nach Polen gelangen können. Die Adresse wird zunächst dem päpstlichen Nuntius in München übergeben.

Ein schwedischer Dampfer von deutschen Torpedobooten angehalten.

W. T.-B. Berlin, 7. März. (Nichtamtlich.) Einer Stockholm Meldung zufolge wurde am 2. März, abends, der schwedische Dampfer „Gellivare“, auf dem Wege von Stettin nach Oresund, nördlich Oland, von drei Torpedobooten aufgehalten. Der Kapitän der „Gellivare“ ist der Meinung, daß es sich hierbei um russische Torpedobooten gehandelt hat. — Demgegenüber erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß der obige Dampfer nicht von russischen, sondern von deutschen Torpedobooten angehalten, aber nicht aufgegriffen worden ist.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier meldet: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Änderung der Lage vor.

Der neue türkische Zolltarif.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Bezüglich des von der Kammer beschlossenen allgemeinen Zolltarifs wird in amtlichen Kreisen der Warte erklärt, daß die osmanische Regierung in dieser Frage eine entgegenkommende Haltung einnehme, indem sie eine Frist von 6 Monaten für das Inkrafttreten des Tarifs festgesetzt hat, um einerseits der Geschäftswelt einen Zeitraum zur Regelung ihrer Geschäfte zu geben und andererseits für die Unterhandlungen über die neuen Handelsverträge, insbesondere mit den verbündeten Mächten, mehr ein für beide Teile günstigerer Konventionaltarif angenommen werden könnte, Zeit zu gewinnen. Man wünscht, noch vor dem Beginn zum Abschluß dieser Handelsverträge zu gelangen. Sollten bis zum 14. September die neuen Verträge noch nicht abgeschlossen sein, so würde erst dann der von der Kammer angenommene Autonomietarif seine Anwendung finden.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Die jetzt zur Veröffentlichung gelangende stehende amtliche Mitteilung über den Krieg in den Schutzgebieten stellt im Anschluß an die gestern wiedergegebenen Mitteilungen aus Ostafrika die Meldungen zusammen, die über

die Kämpfe in Kamerun

seit der Mitte vorangegangenen Jahres vorliegen. Sie geben ein eingehendes Bild von der Tapferkeit und Zähigkeit, mit der unsere brave Schutztruppe unter der Leitung hervorragender Offiziere den aussichtslosen Kampf gegen eine ungeheure Übermacht noch monatelang geführt hat, als ihr längst alle Stützpunkte abgeschnitten waren. Den Schluß der Darstellung bilden die Vorgänge bei Mora im äußersten Norden des Schutzgebietes und der jungen Tragödie ist folgendes Nachwort beigesetzt: Vor einigen Tagen haben die Zeitungen die amtliche englische Nachricht gebracht, daß die Besatzung von Mora sich ergeben habe; Munitionsmangel habe sie zu diesem Schritte gezwungen. So ist eingetroffen, was nach den Meldungen des Hauptmanns v. Raben erwartet werden mußte. Auch der größte Heldentum, der größte Wille, durchzuhalten, muß erlahmen, wenn die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes ausgegangen sind. Die Leistungen der tapferen Verteidiger der Vorkriegszeit werden durch die schließliche Übergabe nicht goldmünzert; sie sind und bleiben eine Blaupause der Schutztruppe. Mit Mora ist der letzte Platz Kameruns gefallen, auf dem die deutsche Flagge noch wehte. Das Schutzgebiet ist jetzt seinen Feinden ausgeliefert. Seine Verteidiger sind auf das glückliche Gebiet von Spanisch-Morocco übergetreten, so weit sie nicht in der von ihnen so heldenmütig verteidigten Erde zur letzten Ruhe gebettet oder in Kriegsgefangenschaft geraten sind.

Togo.

Was die Frage der deutschen Handels- und Pflanzungsunternehmen in dem von den Engländern besetzten Togo anlangt, so liegen Nachrichten vor, nach welchen die englische Verwaltung absichtlich den Geschäftsbetrieb deutscher Firmen durch Schließung von Faktoreien erschwert. In dem von den Franzosen besetzten Teile Togos wird nach wie vor der Handelverkehr der deutschen Firmen verhindert. Die Tätigkeit der Missionen ist, so weit hier bekannt geworden, in ganz Togo bisher Änderungen nicht unterworfen worden. Allerdings hat der Kommandant der englischen Truppen in Togo bei einer Missionen-Gesellschaft angefragt, wie viel Stunden wöchentlich auf den englischen Sprachunterricht verbracht würden. Diese Anfrage steht im Widerspruch zu der Versicherung, die die englische Regierung bei der Besetzung Togos den Missionen gegeben hat, das Missionswerk nicht zu stören. Das Schicksal der früher in Dahomey gefangen gehaltenen Deutschen hat sich seit der letzten Veröffentlichung infolgedessen gebessert, als der ihnen bisher von der französischen Regierung verweigerte Postverkehr nunmehr freigegeben worden ist. Es sind jetzt Eingekerkerten von Briefen, Geld und Paketen an die sogenannten Dahomey-Gefangenen zulässig.

Südwestafrika.

Das Reichs-Kolonialamt hat weitere Mitteilungen erhalten, welche folgendes Bild der Lage in Südwestafrika am Ende des Jahres 1915 ergeben. Die deutschen Kaufgeschäfte, die ihre angekauften Bestände aus der Kapitalverwertung ergäßen, werden mit wenigen Ausnahmen weitergeführt. Sehr erschwert wird der Handel durch das Fehlen von deutschem Hartgeld, das die Union durch allerlei Nachschüssen fast ganz aus dem Lande zu ziehen suchte; das seit Kriegsbeginn von dem Gouverneur herausgegebenes Papiergeld, die sogenannten Schutzscheine, wird von Engländern und Buren bisher überhaupt nicht, seit Ende November jedoch wie die deutschen Reichsbanknoten mit einem Abzug von 25 Prozent in Zahlung genommen. Geringer wird dieses Papiergeld bei Kaufgeschäften zwischen Deutschen wohl bewertet. Die auf ihre zum Teil ausgetauschten und häufig auch gestrichelten Barmittel zurückgekehrten Aufstiege

schlagen sich, auf bessere Zeiten hoffend, durch, so gut es geht. Bauholz und Bienenstock sind sehr knapp und fast unerschwinglich teuer geworden. Die Hälfte des Viehbestandes scheinen die Farmer durchschnittlich eingebüßt zu haben; manche haben indes ihr ganzes Vieh und Gut verloren und sind auf die Gastfreundschaft der Nachbarn angewiesen.

Die Rehoboth-Bastards sind nach wie vor bewaffnet; die Angaben über die Zahl der in ihren Händen befindlichen Gewehre schwanken zwischen 400 und 800, jedoch dürfte letztere Zahl zu hoch sein, da die Gesamtbevölkerung dieser Bastards vor dem Kriege nur wenig über 2000 betragen hat. Indes sind auch noch die vereinzelt im Lande wohnenden Bantustammen, besonders die des Bezirks Otjomboje, in Rechnung zu ziehen, die gegebenenfalls mit dem Rehobothern gemeinsame Sache machen können. Die Witboois tragen seit der feindlichen Besetzung Gibeons wieder ihr altes Stammesabzeichen, den großen weissen Hut, und die Hereros sollen sogar von dem Wiedereintreten ihres alten Reiches träumen. Die Engländer unterstützen diese Sonderbewegungen auf jede Weise. So haben sie die Feilschesträgerhottentotten wieder in ihrem alten Stammesgebiet ansiedelt und auch den Eingeborenen die Rückkehr nach Südwest gestattet, die sich aus Furcht vor Strafe wegen ihrer Verbrechen seit Wiedereinnahme des Aufstandes außerhalb des Schutzgebietes aufhielten.

Die weiße Bevölkerung, namentlich der unbewaffnete Farmer, fürchtet daher — dies geht aus fast allen Briefen und Berichten hervor —, daß es bald zu Gewalttätigkeiten der Eingeborenen, wenn nicht gar zu Aufständen größerer Umfanges gegen die Weißen kommen wird. Ob die gegenwärtige Regierung des Schutzgebietes die Macht hat, ernstere Unternehmungen von Eingeborenen zu verhindern, erscheint zweifelhaft, da die dort befindlichen Unionstruppen zurzeit nur noch etwa 2000 Mann stark sein sollen. Die Rohverbindung zwischen der Heimat und den internierten Kriegsgesangenen, also mit dem Offizierskorps in Ofsandje und den in Aus befindlichen übrigen Angehörigen der alliierten Schutztruppe, ist seit einiger Zeit auch auf Vorkessendungen ausgedehnt worden. Geringer steht die englische Regierung, wie aus einer Mitteilung des Prisoners of War Information Bureau in London hervorgeht, auf dem eigenartigen Standpunkt, eine unmittelbare Postverbindung aus Deutschland mit den freigeschlossenen Schutztruppenangehörigen und mit der Zivilbevölkerung des besetzten Gebietes nicht dulden zu können. Für alle Nichtinternierten ist daher der Briefverkehr zurzeit nur durch Vermittlung des neutralen Auslands, also z. B. durch das Internationale Friedensbureau in Bern, möglich. Geld- und Vorkessendungen an die deutsche Bevölkerung in Südwestafrika werden trotz aller amtlichen Bemühungen bis jetzt auch über das neutrale Ausland nicht zugelassen.

Deutschland und Japan.

Eine amtliche deutsche Klärung.

Berlin, 7. März. (Rens. Wn.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „Deutschland und Japan“: Verschiedentlich ist verbreitet worden, der Bruch zwischen Deutschland und Japan hätte deutscherseits veranlassen werden können. Die deutsche Regierung habe die Gelegenheiten zu einer Verständigung mit Japan versäumt. Japan habe während der letzten Jahre eine politische Annäherung an Deutschland gesucht und sogar noch kurz vor Kriegsausbruch zu einer friedlichen Auseinandersetzung wegen Kiautschou die Hand geboten. Die deutsche Regierung aber war so verblendet, alle Angebote und Annäherungsversuche, die u. a. in der Form eines Anleihengeschäfts an sie herangetragen seien, zurückzuweisen. Diese Erzählungen sind müßige Erfindungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Anregungen der behaupteten Art herangetreten ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, so hat das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron Kato nicht nur keine Verständigungsvorschläge gemacht, sondern jede Verhandlung abgelehnt.

Die Neutralen.

Die Unsicherheit in Portugal.

Der Hafen von Lissabon unter Bewachung. — Andauernde Abreise der Deutschen.

Berlin, 7. März. (Rens. Wn.) Wie das „B. L.“ sich melden läßt, steht der Hafen von Lissabon unter strengster Bewachung. — Dem „B. L.“ zufolge dauert der Auszug der Deutschen aus Lissabon an. Der deutsche Konsul hat 800 Billets nach Madrid für seine Landsleute gelöst.

Br. Christiania, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Rens. Wn.) Aus Lissabon wird unter dem 6. März nach London gemeldet: Am 4. März verließen 200 deutsche Familien Portugal auf dem Wege nach Spanien. Am 3. März folgten zahlreiche weitere Deutsche. Der deutsche Botschafter weilt noch in Lissabon.

Kriegsmaßnahmen in Portugal.

Br. Christiania, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Rens. Wn.) Nach Meldungen aus Lissabon trifft die portugiesische Regierung eilige Verteidigungsmaßnahmen. Sämtliche Leuchtfeuer wurden gelöscht, portugiesische Kriegsschiffe kreuzen vor der Küste.

Vertagung des Parlaments.

Br. Genf, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Rens. Wn.) Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Das Parlament hat sich bis zum 18. März vertagt. Inzwischen werden Anstrengungen gemacht, zwischen den die Regierungsmacht ausübenden Demokraten und den Evolutionisten, deren Führer Almeida ist, ein Einverständnis zu erzielen. Der Führer der kleinen unionistischen Gruppe Camacho äußerte in seinem Blatt die Ansicht, daß die Bildung eines nationalen Ministeriums gegenwärtig nicht erforderlich ist. Seit der Reichsannahme der deutschen Schiffe wurden, wie der „Temps“ weiter meldet, von der Marinebehörde besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Alle Schiffe, die am Tage einfahren, werden einer strengen Untersuchung unterzogen. In der Nacht ist die Einfahrt in den Hafen überhaupt verboten.

Die Reorganisation der Vereinigten Staaten-Armee.

Br. Haag, 7. März. (Eig. Drahtbericht. Rens. Wn.) Über London wird aus New York gemeldet, daß das Gesetz über die Reorganisation der amerikanischen Armee vorgelegt worden ist. Es sieht über 1.800.000 stehende Truppen und Militärs vor.

Der neue Kriegsminister der Vereinigten Staaten.

W. T.-B. Washington, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Präsident Wilson hat den früheren Major von Cleveland im Ohio, Newton Pate, zum Staatssekretär des Kriegsamtes in Aussicht genommen.

Der schweizerische Nationalrat über die Neutralitätspolitik.

W. T.-B. Bern, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Gestern nachmittag begannen die Verhandlungen im Nationalrat über die Neutralitätspolitik des Bundesrats. Die Zuschauertribünen und die diplomatischen Logen waren überfüllt. Präsident Engster hielt eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er zunächst der Kriegswirren gedachte, welche auch die Schweiz in schwere wirtschaftliche und geistige Krise gestürzt hätten. Der Redner sagte: Gemessen an dem Elend, das der Krieg erzeugt, ist es der Schweiz trotz allem gut gegangen. Angesichts der Lage der Schweiz und der Möglichkeit vermehrter Kriegsgefahr dürfen die Schweizer nicht länger säumen, sich wieder zusammenzuschließen zu voller Einigkeit. Redner sollte sodann der Haltung und den Arbeiten des Bundesrats volle Anerkennung und wandle sich gegen die Angriffe auf den obersten Leiter der Armee, deren Tüchtigkeit außer allem Zweifel stehe. Der Armee und ihren Führern gebühre ebenso wie dem Bundesrat warmer Dank. Der Präsident wandle sich sodann an die welschen Abgeordneten, denen er versicherte, daß die deutsche Schweiz niemals daran denke, die welsche Eigenart zu verdrängen. Deutschschweizer und Welschschweizer müßten sich wiederfinden in gegenseitigem Vertrauen. Die Schweizer dürften sich nicht entzweien zu einer Zeit, wo einzig und allein die Einigkeit stark machen könnte. Als erster Redner sprach der Berichterstatter Spahn (Schaaffhausen), der in Beziehung auf das Vorgehen des Bundesrats in der Obersten-Angelegenheit seine volle Zustimmung erklärte. Es wäre allerdings für die Schweiz besser gewesen, wenn die Angelegenheit ohne öffentliche Gerichtsverhandlungen hätte erledigt werden können. In bezug auf die wirtschaftliche Lage der Schweiz äußerte sich der Redner skeptisch. Die Aussichten für die Rohstoffzufuhr seien immer schlimmer geworden. Man dürfe sogar sagen, daß die Neutralität, die von den Kriegführenden in politischer und militärischer Hinsicht respektiert wurde, in wirtschaftlicher Beziehung durch das Einziehen der Schweiz in den Wirtschaftskrieg verletzt worden ist. Es wäre die Frage aufzuwerfen, ob gegen diese Verletzung nicht ein förmlicher Protest eingebracht wäre. Jedenfalls müßte die Schweiz bei der internationalen Gestaltung des internationalen Rechts nachdrücklich auf die unhaltbare Lage der Neutralen aufmerksam machen. Als Kommissionsberichterstatter in französischer Sprache ergriff Secretan das Wort, der u. a. den besagten Vorfall mit der deutschen Konsulatsfahne als einen dummen Streich halbwegsiger Jungen bezeichnete. In bezug auf die Äußerungen von Sympathie und Antipathie betonte Secretan, in einer Zeit, wo sich in Europa ungeheure Umwälzungen vollziehen, hätten die Schweizer das Recht, Sympathien zu haben und sie auszudrücken. Der Redner stellte fest, daß es in der französischen Schweiz keinen Haß gebe gegen irgend eine Nation Europas. Wahr sei, daß die Welschen Sympathien für Frankreich haben, dafür begriffen sie auch und billigten sie die Sympathien der deutschen Schweiz für Deutschland. Es liege darin eine weitere Garantie für die unverrückbare Neutralität der Schweiz. Bezüglich der „Obersten-Angelegenheit“ drückte der Redner unterzöhlten die Meinung aus, daß sie von Anfang an hätte administrativ erledigt werden sollen. Die Theorie des Generalstabschef, Sprecher von Bernegg, über die Neutralitätspflichten, die nicht streng genommen werden müßten, sofern nicht die Neutralitätsrechte der Schweiz streng geschützt würden, lehnte der Redner als gefährlich ab. Die Auffassung des Bundesrats, daß dem General in militärischen Dingen volle Selbständigkeit zustehe, sei richtig. Zum Schluß betonte Secretan, daß die welsche Schweiz keine Vorwürfe erheben wolle, weder gegen den Bundesrat, noch gegen die Armeeleitung, auch nicht gegen den Generalstabschef. Sie verlange bloß strikte Einhaltung der Neutralitätsgrundsätze. (Beifall.) Hier wurde die Sitzung abgebrochen. Die Fortsetzung der Debatte findet morgen statt.

Ein Sieg der chinesischen Regierungstruppen über die Rebellen.

W. T.-B. Shanghai, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die chinesischen Regierungstruppen haben das Vollwerk des Rebellen Suifu eingenommen.

Die außerordentliche Reichsabgabe auf Post- und Telegrammgebühren.

Erhöhung des Frachtkundenstempels.

W. T.-B. Berlin, 7. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einem dem Bundesrat von dem Reichskanzler vorgelegten Gesetzentwurf soll mit den Post- und Telegrammgebühren eine außerordentliche Reichsabgabe nach folgenden Sätzen erhoben werden: Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nachbarnverkehrsverkehr 2 Pf., im sonstigen Verkehr 3 Pf., bei Postkarten 2 Pf., bei Drucksachen bis 50 Gramm 1 Pf., bei Paketen bis zum Gewicht von 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung 5 Pf., alle weiteren Entfernungen 20 Pf., bei Briefen mit Wertangabe bis 75 Kilometer Entfernung 5 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pf., bei Postauftragsbriefen 5 Pf., bei Postanweisungen im Betrag von mehr als 10 M. bis 50 M. 5 Pf., über 50 M. bis 100 M. 10 Pf., über 100 M. 20 Pf., im Postschekverkehr bei Beträgen von über 10 M. bei Zahlarten 5 Pf., von jeder Zahlart, bei Auszahlungen 5 Pf., von jeder Auszahlung und bei Überweisungen von einem Postschekkonto auf ein anderes 2 Pf., von jeder Überweisung. Bei Telegrammen von jedem Telegramm im Stadtverkehr 15 Pf., im sonstigen Verkehr 25 Pf., bei Rohrpostbriefen und Rohrpost-

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt,
Dohheimer Straße 1. F 239**Matulatur**

in Päckchen zu 75 Pf., der Zentner Mk. 5.—,

zu haben im Tagblatt-Verlag.

Badhaus zum Bären, Kl. Webergasse 2/4,

eigene Thermal-Quelle im Hause. 10

Thermalbäder direkt aus der Quelle.Kohlensäure Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Behandlung.
Trink-Kur. — Hohe luftige Badehalle. — Ruheräume.**Frostbeulen.****Perniona**

beilegt sofort den Schmerz und hilft in wenigen Tagen. Nachahmungen weise man zurück. Niederlage: Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

1731 begründet

Hamburgischer Correspondentund
Neue Hamburgische Börsen-Halle.Bedeutendste Zeitung Nordwestdeutschlands
und Informationsquelle ersten Ranges
für**Politik, Handel, Finanzwesen,
Industrie und Schiffahrt.**Infolge seiner Verbreitung ausschließlich in den
ersten Finanz-, Handels- und Industriekreisen
wie auch beim kaufkräftigsten Privatpublikum
ist der Hamburgische Correspondent ein

anerkannt wirksames Insertionsorgan.

Bezugspreise:**Ausgabe A** (mit grosser Schiffszeitung)
Mk. 12.60 vierteljährlich**Ausgabe B** Mk. 7.60 vierteljährlich
bei jedem deutschen Postamt.Beide Ausgaben erscheinen wochentags 2mal,
morgens u. nachmittags, Sonntags nur morgens.Probenummern, Anzeigen-Entwürfe und
Preisofferten kostenfrei durch

Die Expedition, Hamburg, Alterwall 76.

**Tran**muß das Schußfett enthalten, sonst
verhindert es nicht das Eindringen
des Wassers in das Schuhzeug.**Schuhfett Tranolin** F 91und **Universal-Tran-Federfett**

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wach-Schuhputz

Rigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Sentner, Chem. Fabrik, Göttingen (Würtbg.)

Risin-Salbevorzüglich bewährt gegen
Schnupfen
Tube 0,65 und 1,25 Mk.
als Liebesgabe sehr
zu empfehlen.enth. Menthol, Eucalyptol, Anästhesin,
Suprarenin in steriler Selbstgrundlage.Flehen von 1,50 Mk. an. Wever-
häuser u. Mühlmann, Luisenstr. 17.**Ia Trockenmilch**der Stund 1,80 Mk., bei 10 Pfund
1,70 Mk., im Sentner billiger. B2560**F. Henrich,**

Tel. 1914. — Blücherstraße 24.

Empfehle**Marmeladen**Gem. Marmelade . . . Pfd. 46 S
Apfelmarmelade . . . „ 46 S
Erdbeer-Apfel . . . „ 58 S**Sorte II.**Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-
und Zweisehen-**Marmeladen** in Eimern 5,50
à 10 Pfund**Sorte I:**Stachelbeer-, Erdbeer-, Johannisbeer-
und Pflaumen-**Marmeladen** in Dosen 4,30
ca. 7 Pfd.**Fst. Kunsthonig**vorzüglich im Geschmack 50 S
Pfund**Frz. Spielmann Nachf.**

Scharnhorststr. 12 Tel. 40

Prima weiße Seife so lange
Vorrat. Pfund 35 Pf., mehr billiger.
Borsach, Doh. Str. 86, Bbb. P. 1.**Kuss**Rhe-
strasse

43.

Uebergangshüte u.
Frühjahrs-Modelle.Vornehm garnierte Damenhüte.
Neueste Tagallassons, Federn,
Reiher, Blumen zu solid. Preisen.
Dasselbst binden von Reihern u.
Federboas :: Fassonieren sofort.**Trauer-
Bekleidung**Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.**J. Hertz**

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 152

Betroffenen, Freunden und Bekannten die überaus schmerz-
liche Mitteilung, daß unser einziges Kind, unser hoffnungs-
voller, innigstgeliebter Sohn, der**Obergefreite****Hans Rompel**

mit noch drei Kameraden durch einen Granatschuß gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Carl Rompel und Frau,
Bismarck-Ring 6.**Todes-Anzeige.**Nach langem Leiden verschied gestern abend meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante**Frau Henriette Stern**

geb. Löwenberg,

im 68. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jacob Stern.

Wiesbaden, den 6. März 1916.

Schlichterstrasse 10, 1.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch vorm. 10 Uhr
vom Trauerhause, 10^{1/2} Uhr vom Leichenhaus des israelit.
Friedhofes, Platter Straße.Von Trauerbesuchen bittet man absehen zu wollen.
Kranz- und Blumenspenden dankend verboten.Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag
1^{1/2} Uhr meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater,
Bruder, Schwager und Onkel,**Herrn Justizrat****J. B. Mayer,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach
längerem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Marla Mayer, geb. Barthels.**Liesel Mayer.****Leni Mayer.****Mia Mayer.**

Wiesbaden, Neubauerstrasse 3, 6. März 1916.

Los Angeles, Berlin-Dahlem, Bonn, Potsdam.

Die Einsegnung der Leiche findet Mittwoch, den 8. März,
nachmittags 4 Uhr, im Paulinenstift statt.

Die Beisetzung erfolgt in Trier.

293

Den Helden Tod starb fürs Vaterland am 3. d. M. im Alter von 18 Jahren
unser geliebter, sonniger, einziger Sohn und Bruder**Karl Guba**Vize-Wachtmeister der Res. im Feldart.-Regiment No. 27
Inhaber des Hamburg. Hanseatenkreuzes.

Im tiefsten Schmerze:

Georg Guba und Frau, geb. Schmassmann.
Käthen Guba.

Wiesbaden, den 6. März 1916.

Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Heute nacht entschlief sanft nach längerem Leiden unsere
gute Schwester, Schwägerin und Tante,**Frau Margarete Löser Wwe.**

Wiesbaden, den 7. März 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
G. Stephan.Die Beerdigung findet statt von der Leichenhalle des
Südfriedhofes am Donnerstag nachmittags 3 Uhr.